

Die Staakener Wetterfahne

Mitteilungsblatt des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e. V.
Ausgabe 22 - Januar 2011

10 Jahre Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Jede Kirchengemeinde kann sich glücklich schätzen, einen Fördererkreis bzw. sogar einen Förderverein zu haben. Dies gilt im Allgemeinen und besonders in Zeiten knapper werdenden Geldes. Die Ziele solcher Vereine unterscheiden sich. In (West-) Staaken stellte sich einige Jahre nach der deutschen Vereinigung 1990

die Lage in kirchlicher, kultureller und politischer Hinsicht so dar, dass es nach der Rückgliederung des Ortes nach Berlin (-Spandau), dem „Wegzug“ vieler Einwohner, einem zahlreichen Zuzug neuer Bewohner und dem verfügbaren Zusammenschluss mehrerer Kirchengemeinden 1999 auf so gut wie keiner Ebene

mehr etwas Eigenständiges gab. Dazu kam der vollständige Rückzug des Spandauer Kunstamtes aus der Förderung der 1992 ins Leben gerufenen Staakener Dorfkirchen-Musiken. Die vereinigte ev. Kirchengemeinde sah sich nicht in der Lage, die Trägerschaft für die erfolgreiche und inzwischen überregional bekannte Reihe zu übernehmen. So entstand der Gedanke eines Förderkreises für (kirchliche und) kulturelle Zwecke in Alt-Staaken. Am Samstag, den 6. Januar 2001 ergab sich eine spontane Zusammenkunft von acht Personen nach dem Gottesdienst zum Dreikönigstag. Im Protokoll der Gründungsversammlung heißt es: „Es wird über die bereits seit längerer Zeit überlegte Gründung eines Freundeskreises beraten: Name, Logo, Ziel, Zweck, Vorstand, Satzung, Infor-



mationsblatt/Zeitung. Als Zweck des Freundeskreises werden benannt: 1. Erhaltung und Förderung der Dorfkirche Alt-Staaken 2. Förderung des kulturellen und heimatverbundenen Lebens in Staaken...“ Somit kann man den 6. Januar 2001 als „Geburtsstunde“ des Freundeskreises ansehen. Interessanterweise waren

alle diese Menschen durch eigenes Erleben oder direktes Wohnen an der ehemaligen Grenze von der Mauer geprägt. Die offizielle Gründungsversammlung fand dann mit 12 Personen am 30. Januar 2001 im Gemeindehaus Hauptstr. 12 statt, unter ihnen die heutige Vorsitzende. Eine Gründungsurkunde wurde ausgestellt, unter-

schrieben und eine Satzung beschlossen. „Ferner beschließen sie einstimmig als Logo: Wetterfahne und das künftige Info-Blatt soll unter dem Namen 'Die Staakener Wetterfahne' erscheinen.“ Am 2. April 2001 erfolgte der Eintrag des Freundeskreises im Vereinsregister beim Amtsgericht Charlottenburg unter der Nr. 206 75 Nz. und das Finanzamt für Körperschaften bescheinigte die Gemeinnützigkeit. Erster Vorsitzender wurde Horst Stubenrauch. Ihm folgten Martin Timmreck und die jetzige Vorsitzende Dr. Constanze Budde-Hermann. Zum fünfjährigen Bestehen des Fördervereins konnte man im Gemeindeblatt der ev. Kirchengemeinde zu Staaken 12/2005-1/2006 lesen: „Beispiele für die Aktivitäten des Freundeskreises sind die Patenschaft für die Dorfkirchen-Musiken und

Aus dem Freundeskreis

- Grußwort der Vorsitzenden
- Ein Leserbrief S. 2
- Neues Vorstandsmitglied S. 3
- Anschaffungen, Investitionen und Veranstaltungen S. 4

Rückblicke

- Rückblick auf das erste Jahr als neue Pfarrerin S. 5
- 20 Jahre Einheit S. 6
- Kulturreise S. 7

Aus den Medien

- Staaken und die Dorfkirche in den Medien S. 8

Geschichte und Geschichten

- Der Flugplatz Staaken S. 11
- Ideengeschichte des Wandbilds in der Dorfkirche S. 13
- Waren die West-Staakener Bürger Groß-Berlins? S. 14
- Ein interessanter Besuch: Informationen über Clara Hensel S. 15

Veranstaltungskalender

S. 16

die Darstellung der Dorfkirche auf dem Festival der Reformation 2004 in Spandau und 2005 in Augsburg. Der Freundeskreis leistet auch finanzielle Beiträge zur Ausstattung der Dorfkirche. So konnte die Kanzelbeschriftung erneuert werden, eine Grabplatte für das Grab von Pfarrer Theile und Glasscheiben für Regale mit wertvollen Büchern in der Sakristei angeschafft werden.“ Aus einer kleinen Schar vor zehn Jahren ist inzwischen eine an-

sehnliche Mitgliederzahl von mehr als 50 Personen in Staaken, Spandau, Berlin und anderen Wohnorten geworden. „Die Staakener Wetterfahne“ hat sich zu einer Publikation mit beachtlichen Autoren zu kulturellen und heimatverbundenen Themen entwickelt. Über die Anschaffungen, Investitionen und Veranstaltungen des Freundeskreises für die zurückliegenden zehn Jahre hat die Schatzmeisterin, Frau Brigitte Hlebaroff, eine Liste

mit ca. 31.000 € zusammengestellt. Die Staakener Dorfkirchen-Musiken erfreuen sich seit 1992 großer Beliebtheit. Weit über den Rahmen der Mitglieder hinaus wirken auch Kulturfahrten. In den zehn Jahren seines Bestandes hat der Freundeskreis Menschen zusammengeführt. Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens sind die Ausgaben 10 - 21 der Wetterfahne als Heft 8 unserer Schriftenreihe zusammengefasst worden. N.R.

Grußwort der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Freundeskreises, liebe Freunde der Dorfkirche,

im Januar 2011 jährt sich der Gründungstag unseres Freundeskreises zum zehnten Mal. 10 Jahre sind zwar kein langer Zeitraum, und es handelt sich auch nicht um ein klassisches Jubiläum; wir haben aber dennoch viel Grund zu Freude und Dankbarkeit. Der Freundeskreis hat sich in diesen 10 Jahren vor allem durch die Trägerschaft der Dorfkirchen-Musiken einem breiteren musikinteressierten Publikum bekannt gemacht und ein kulturelles Forum geschaffen. Er hat durch vielerlei Anschaffungen und Investitionen die kulturhistorische Bedeutung der Dorfkirche hervorgehoben – ich darf insoweit auf die von der Schatzmeisterin erstellte Übersicht verweisen –, und darüber hinaus durch Faltblätter in drei Sprachen zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland über die Sehenswürdigkeiten unserer Kirche informiert, die nicht zuletzt durch das monumentale Wandbild von Gabriele Mucchi überregionale Bekanntheit gewonnen hat. Dies sind nur wenige Beispiele unserer Aktivitäten, denen sich noch weitere hinzufügen ließen, insgesamt eine Erfolgsgeschichte, an der Sie, liebe Mitglieder und Freunde, durch Ihre Beiträge und Spenden und durch Ihr Engagement entscheidenden Anteil haben.

Lassen Sie uns gemeinsam auf dem eingeschlagenen Weg fortfahren, getreu unserer Satzung, die uns die Erhaltung der Dorfkirche und ihres Umfeldes sowie die Förderung kultureller und heimatkundlicher Veranstaltungen auferlegt.

In diesem Sinne grüße ich Sie alle recht herzlich

Dr. Constanze Budde-N.

Ein Leserbrief

Prof. Dr.-Ing. (em.)
Jürgen Heidepriem und Dr. med.
Ingrid Kastner-Heidepriem,
Bergisch-Gladbach, 26. November
2010

Sehr geehrte Frau Dr. Budde-Hermann,

empfangen Sie beiliegend meine Autobiografie, die in den letzten Jahren entstanden ist. Wie Sie dieser entnehmen können, habe ich die ersten 24 Jahre meines Lebens nach der Geburt am 18.05.1935

in Staaken gelebt, allerdings nicht in der Nähe der Alten Dorfkirche, sondern in der Gartenstadt. In den Jahren bis etwa 1950 hat sich mir aber das Bild der Dorfkirche eingeprägt, sei es, dass meine Eltern und ich auf dem Friedhof waren, sei es, dass ich (selten) zum Rodeln auf den Hahneberg zog, sei es, dass ich mit dem Obus oder einem anderen Bus die Ecke Nennhauser Damm/Brunsbütteler Damm passierte. Neben der Dorfkirche befand sich auch das ehemalige Standesamt, in dem

meine Eltern 1920 die Ehe schlossen. Meine Frau und ich haben die Oktober-Ausgabe von „Die Staakener Wetterfahne“ während eines Aufenthaltes in Frankreich erhalten, und uns sehr darüber gefreut. Offensichtlich haben Sie uns innerlich bereits in den Freundeskreis aufgenommen, und das wollen wir gerne aufrecht erhalten. Dass wir jetzt durch unseren Besuch in der Dorfkirche am 28. Juli 2009 in Kontakt gekommen sind, liegt daran, dass ich nach Jahren Sehnsucht

hatte, die Stätten meiner Kindheit noch einmal aufzusuchen. Dabei waren wir unter anderem auf dem Friedhof und anschließend in der Kirche. Wir trafen eine Dame, die sich offensichtlich um die Ordnung und das einwandfreie Aussehen des Kircheninneren kümmerte, und kamen mit ihr ins Gespräch. Meine Frau erwähnte, dass sie ein Foto der Kirche mit der Mauer im Hintergrund habe. Die Dame bat uns, dies Foto an den Freundeskreis zu

schicken; dem kamen wir gerne nach. Dass dieses Foto in den 1980er Jahren (heimlich aus dem Auto heraus) entstehen konnte, lag daran, dass meine Cousine Renate Tennert am Nidecksteig im politisch östlichen Teil Staakens wohnte, wir aber immer wieder Gelegenheit hatten, sie bei außergewöhnlichen Familienfesten besuchen zu dürfen. So kamen wir auf dem Weg von der Grenzstation an der Heerstraße zu ihr auch einmal an der Dorfkirche vorbei, und

meiner Frau machte die Aufnahme. Wir sind immer wieder einmal in Berlin (eine unserer Töchter wohnt in Schöneberg) und würden uns freuen, wenn die Terminlage es zulässt, eine der Staakener Dorfkirchen-Musiken besuchen zu können. Ansonsten: Wir wünschen dem Freundeskreis nur das Beste für die Zukunft! Mit herzlichen Grüßen
Ihr Jürgen Heidepriem



Foto: H. Riedel

Neues Vorstandsmitglied stellt sich vor

Am 8. Juli 2010 hat die Mitgliederversammlung des Freundeskreises Herrn Bernd Zywicki als neues Vorstandsmitglied gewählt. Er stellt sich hiermit denjenigen Mitgliedern vor, die an der Mitgliederversammlung nicht teilgenommen haben.

- - -

Ich wurde am 29.07.1948 in Berlin-Wilmersdorf geboren, in der Auenkirche getauft und in der Hochmeisterkirche konfirmiert. Obwohl Spandau „weit weg“ lag, hatte ich durch den Besuch der Fachschule

für das Bauwesen bereits frühzeitig eine Beziehung dorthin, insbesondere durch meine Frau, eine „waschechte“ Spandauerin, die ich an dieser Schule kennengelernt hatte.

Getraut wurden wir dann vor über 40 Jahren in der Laurentiuskirche an der Heerstraße.

Zur Dorfkirche kamen wir über den Freundeskreis, insbesondere über Herrn Pfarrer Rauer.

Seit zwei Jahren bin ich im Vorruhestand, allerdings mit einem vollen Terminkalender. Davor war ich

dreißig Jahre als Abteilungsleiter und Prokurist bundesweit für das Facility Management (Gebäudeverwaltung, -instandhaltung, -vermietung sowie Neubauten) des wissenschaftlichen Springer Verlags zuständig. Da ich beruflich sehr belastet war, ist mein Freizeitbedarf sehr ausgeprägt. Dennoch habe ich mich bereit erklärt, im Vorstand des Freundeskreises mitzuarbeiten, und freue mich auf die neue Aufgabe.

Anschaffungen, Investitionen und Veranstaltungen des Freundeskreises Wesentliche Aufwendungen 2001 – 2010

Jahr	Maßnahme, Anschaffung	Betrag € gerundet	
2001/2002	Tischlerarbeiten an Sakristeischränken	1300	
	Grabplatte für Pfarrer Theile	600	
	Reinigung und Stimmen der Orgel	700	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
	Werbeartikel	800	
2003	Infomaterial, Partyzelte	3300	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
2004	Infomaterial	1300	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
	Sonderkonzert	700	
	Kunstwerke	500	
2005	Tischlerarbeiten in der Sakristei	750	
	Grabtafeln Pfarrer Pfausch und Ehefrau aufarbeiten	600	
	Prospekthalter	450	
	Osterlamm aus Oberammergau	250	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
2006	Einrichtung eines biblischen Gärtleins	1300	
	Ankauf eines Klaviers	4000	
	Stehtische	150	
	Krippenfiguren aus Bethlehem	600	
	Buchrestaurierungen	950	
	Bemalung einer Kommode im Turmzimmer	200	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
	2007/2008	Erwerb von Büchern für die Pfarrbücherei	250
		Antependium, anteilig	200
		Taschenstadtplan (Werbung)	500
Zuschuss Weihnachtsoratorium in Zuversicht		400	
Bilderrahmen für Mucchi-Entwürfe		1000	
Findling Ersterwähnung (Transport und Gravur)		700	
Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen		1000	
2009	Bibelrestaurierung	700	
	Pfarrerverzeichnis am Sakristeischrank	150	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
2010	Pflege von Gräbern und dem biblischen Gärtlein	250	
	Anteiliger Ankauf von Mucchi-Entwürfen	1000	
	Abguß des Adlers vom Meilenstein	450	
	Summe	≈ 31000	

Ferner wurden für den Meilenstein am Nennhauser Damm 1800 € gesammelt.
2 x jährliche Klavierstimmung 800 €

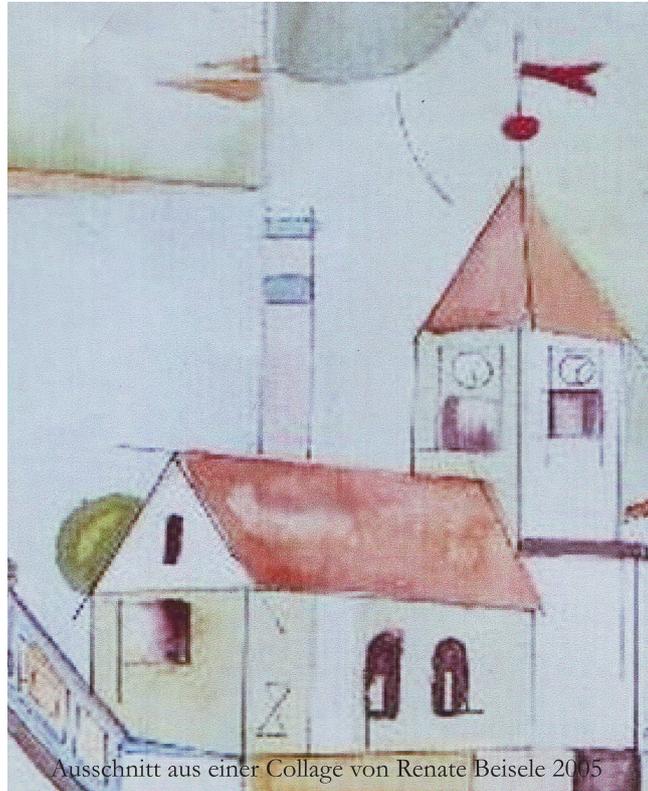
(zusammengestellt von der Schatzmeisterin B. Hlebaroff)

Rückblick auf das erste Jahr

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie die neue Ausgabe der Wetterfahne in den Händen halten, werde ich fast ein Jahr Pfarrerin in der Kirchengemeinde zu Staaken sein. Und so wie vor einem Jahr ist die Dorfkirche Alt-Staaken wieder festlich geschmückt. Der Herrnhuter Stern leuchtet draußen am Kirchturm und strahlt innen über dem Altar. Gerade in den Festtagen entfalten die Dorfkirche und der Kirchhof ihren besonderen Charme. Seit dem 1. Februar nun habe ich die Pfarrstelle inne, diese Besetzung war die erste gesamtgemeindliche. Dank vielerlei Unterstützung aus der ganzen Gemeinde konnte ich meine Arbeit gut beginnen. Die Gottesdienste am Sonntag sind gut besucht. Und es ist uns miteinander gelungen, einen zweiten regelmäßigen Gottesdienst aufzubauen. An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir um 11.30 Uhr einen Gottesdienst für Kinder und Jugendliche und Erwachsene. Anstelle der Predigt gehen wir in verschiedene Gruppen und kommen über den biblischen Text des Sonntags miteinander ins Gespräch. Der Gottesdienst wird mit einem Team Ehrenamtlicher vorbereitet und gestaltet. Und er erfreut sich schon jetzt großer Beliebtheit. Viele Taufen konnten wir miteinander feiern. Die Konfirmandengruppen sind groß. Die Arbeit mit ihnen und den Familien gelingt gut.

Rückblickend erinnere ich mich gern an schöne Gottesdienste – wie meine Einführung in der Zuversichtskirche und abends in der Dorfkirche, die Osternacht, den Taufgottesdienst der Konfirmanden, die Konfirmationen,

den Gottesdienst zur Erinnerung an 20 Jahre deutsche Einheit und zum Erntedankfest oder den Gottesdienst zum 1. Advent. Schöne und gehaltvolle Gottesdienste im



Ausschnitt aus einer Collage von Renate Beisele 2005

Kirchenjahr zu feiern – das ist eine meiner Hauptaufgaben.

Und in unserer Dorfkirche gelingt es auch deshalb, weil der Kirchraum so besonders ist. Wie gut, dass an unserer Dorfkirche so viele Menschen sind, die daran mitwirken und sie zu einem Ort gelebten Glaubens machen. Dazu gehört gerade auch die Kirchenmusik.

Durch den Freundeskreis konnten das Konzert am Gründonnerstag mit dem Wolf-Ferrari-Ensemble und das Sommerkonzert mit Carsten Albrecht und Wolfram Thorau und im Advent eine Lesung mit Musik aufgeführt werden – und natürlich die vielen Staakener Dorfkirchen-Musiken mit Hans-Joachim Scheitzbach. Jeder, der mich von Ihnen bereits kennen gelernt hat, weiß, dass mir die

Musik besonders am Herzen liegt. Und so freue ich mich, dass der Freundeskreis dafür ein guter Partner ist. Und wir werden auch wieder den Dorfkirchentag im September gemeinsam gestalten. Im nächsten Jahr ist sein Thema: Zeugnisse des 19. Jahrhunderts.

Am Anfang sind mir viele mit großer Skepsis begegnet – eine junge Pfarrerin – das kann ja gar nicht gehen. Mittlerweile kennt man sich besser, manche Skepsis ist geblieben. Viele Menschen sind der Gemeinde und der Dorfkirche treu geblieben. Andere Menschen sind neu dazu gekommen. Und ich bin auf viele offene Herzen und Ohren getroffen, auf viele Menschen, die mir den Anfang in Staaken leicht gemacht haben. Dazu gehören auch Menschen aus dem Freundeskreis, nicht zuletzt

die Vorsitzende, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke.

Ich schließe mit den Worten eines der Lieder aus dem Gesangbuch: Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt, er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen, das Land ist hell uns weit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr.

Ihre Pfarrerin Claudia Kusch



Rückblick auf die Staakener Dorfkirchen - Musiken 2010: Es fanden 10 Konzerte statt, die von 1730 Gästen besucht wurden.

20. Jahrestag Deutsche Einheit

Rede Sigurd Hauffs am 3.10.2010 in der Dorfkirche Staaken

Schon vor dem Fall der Mauer hatte mich die Dorfkirche Staaken, die mit ihrem Turm unmittelbar hinter den Grenzmarkierungen und neben einem Wachturm stand, fasziniert und neugierig gemacht, damals für mich noch unerreichbar von Spandau aus, zu dem sie doch eigentlich gehörte.

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1990 feierten wir am Torweg in Staaken gemeinsam mit 35 000 Menschen die Einheit Deutschlands und zugleich die Rückkehr West-Staakens nach Berlin-Spandau was nur möglich geworden war durch eine Protokollnotiz im Einigungsvertrag vom 31. August 1990 und was man mit Recht einen glücklichen Sonderfall der Geschichte nennen kann.

Die Dankbarkeit und die Freude, die wir damals empfunden haben und nach 20 Jahren immer noch empfinden, sollten uns nicht vergessen lassen, dass der Weg vom Mauerfall 1989 zur Einheit 1990 kein selbstverständlicher und einfacher Weg war, und dass auch in den Jahren danach die gewonnene Einheit uns alle bis heute vor große Aufgaben gestellt hat und immer noch stellt.

Seit damals bin ich oft in der Dorfkirche Staaken gewesen, und ich habe jedes Mal die ganz besondere Atmosphäre dieses Ortes gespürt, aus mehreren Gründen.

Ich habe seit 1992 mehrere Dorfkirchengespräche mit prominenten Gästen in dieser Kirche besucht, und mir ist dabei jedes Mal bewusst geworden, welche spirituelle Wirkung diese Kirche über konfessionelle Grenzen hinaus hat und welche Offenheit für bestehende Probleme der Menschen und für neue Aufgaben hier herrscht.

Ganz besonders gern und mit Zuneigung erinnere ich mich an den Maler Gabriele Mucchi, den ich durch Vermittlung von Pfarrer Norbert Rauer kennen und schätzen gelernt hatte. Sie alle haben auf der Seitenwand der Kirche sein Bild „Versöhnte Einheit“ vor sich, für dessen Verwirklichung er mit Pfarrer Rauer und mir in temperamentvollen und engagierten Gesprächen geworben hat. Ich gestehe, dass ich damals seinen Plan beinahe verwegen fand, zwölf Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Religion zur Erneuerung von Kirche und Weltbild im 16. Jahrhundert gewissermaßen als Zeugen eines heutigen Versuches versöhnter Einheit auf einem Bild darzustellen. Wer, so dachte ich damals, hätte den Mut, folgende Persönlichkeiten auf ein gemeinsames Ziel zu verpflichten? Kopernikus, Zwingli, Calvin, Loyola, Morus, Katharina von Bora, Luther, Müntzer, Bugenhagen, Melanchthon, Cranach, Erasmus? Heute bin ich glücklich darüber, dass es uns gelungen ist, dieses Vorhaben nicht nur gegen ideologische Vorbehalte, sondern auch gegen finanzielle Probleme und die feucht gewordene Wand durchzusetzen, sondern auch einen Schüler Gabriele Mucchis zu finden, der das Wandbild nach dessen Tod zu vollenden verstand.

Ich möchte dieses Beispiel auch dafür nutzen, um darauf hinzuweisen, dass wie im Mittelalter wie auch im heutigen Medienzeitalter die Bilder manchmal eine eindrücklichere Sprache sprechen als anderes, um wichtige Botschaften zu vermitteln. Wenn Sie die historische Bedeutung der im Bild dargestellten Personen berücksichtigen, wird schnell klar,

dass es sich um scheinbar unüberbrückbare Gegensätze handelt. Und wenn auch die Geschichte manche Umwege macht, würde ich mich doch freuen, wenn die Menschen unserer Zeit und auch die sie repräsentierenden Politiker die Souveränität besitzen würden, über scheinbar unüberwindbare Gegensätze und Widersprüche hinweg den langen Atem zu lernen, um die für die Gesellschaft insgesamt nützlichen und sinnvollen Lösungen zu erreichen.

Wenn es für mich noch eine Steigerung der dankbaren Erinnerung gibt, so ist es die Erinnerung an den Samstag, den 11. November 1989. An diesem Tag lernte ich zum ersten Mal Hans-Joachim Scheitzbach kennen, als wir auf dem Marktplatz in Spandau den Fall der Mauer gemeinsam mit vielen Spandauern und Spandauerinnen feierten. Es war der damalige Kunstamtsleiter Gerd Steinmüller, der diesen Kontakt zur Komischen Oper Berlin vermittelt hatte und damit den Grundstein für eine langjährige Tradition der musikalischen Verbundenheit mit Spandau legte. Seit damals hat Hans-Joachim Scheitzbach in vielen Konzerten die Spandauerinnen und Spandauer mit seiner Musik und der seiner Kollegen vor allem in der Dorfkirche Staaken erfreut. Dafür danken wir ihm herzlich.

Musik kann mehr ausdrücken als alle Worte, deshalb freuen wir uns auch heute wieder über die Musik von Hans-Joachim Scheitzbach und seinen Kollegen und wünschen Ihnen dabei viel Vergnügen.

Auf den Spuren von Werken Helge Warmes

Über 40 Mitglieder des Freundeskreises und andere Interessierte folgten am 9. Oktober 2010 der Einladung, das Werk des Glaskünstlers Helge Warme, von dem das Ostfenster und der Altarfuß in unserer Dorfkirche stammen, näher kennenzulernen. Dies geschah im Rahmen einer zweitägigen Reise unter Leitung von Pfarrer i.R. Norbert Rauer, wobei der Künstler es sich nicht nehmen ließ, die Gruppe persönlich zu begleiten und seine Werke an den einzelnen Standorten zu erläutern.

Erste Station der Busreise war die Kapelle des Diakonissenhauses Teltow/Lehlin, wo der Künstler 2007 drei durchscheinende, leuchtende Glasfenster gestaltet hat, deren eines in seiner Graphik an den Tempel des Herodes in Jerusalem erinnern soll.

Hier hielt die Gruppe eine kleine Andacht und fuhr anschließend nach Forst/Lausitz, wo wir mit dem Bus die barocke Stadtkirche um-

rundeten, für die Warme 2001 drei sechs Meter hohe bleiverglaste Fenster hergestellt hat. Erstes Hauptziel der Reise war dann die Trauerhalle Eulo/Forst in Neu-Horno, wo Helge Warme überirdisch strahlend nach oben ins Helle weisende Fenster und Lichtbänder geschaffen hat, ein tröstliches Ambiente für den Abschied von einem geliebten Menschen.

Anschließend wanderte die Gruppe zu der nahe gelegenen Kirche von Neu-Horno, die wie das gesamte durch Umsiedlung des alten Dorfes Horno entstandene neue Dorf

2003 oder in den Jahren davor errichtet wurde. Hier oblag Helge Warme die Apsis- und Altargestaltung, wobei das Altarbild ein von einem spätbarocken Altaraufsatz gerahmtes, in mehreren Lagen ge-

längst nicht mehr die Umgangssprache ist. Am Ende unseres Besuches in Neu-Horno und bevor wir der 2009 in den Ruhestand gegangenen Pfarrerin Dagmar Wellenbrink ein Geburtstagsständchen darbrachten,

zeigte uns Helge Warme auf dem Kirchhof eine Skulptur aus Holz und Glas mit den Jahreszahlen aller untergegangenen Kirchen.

Nächstes Ziel war die Orthopädische Klinik Rothenburg, deren Foyer er im Jahre 2006 mit einem Kunstwerk aus Malerei und Glas in optimistischer Farbgebung ausgestattet hat.

Die Reisegesellschaft verbrachte die Nacht in dem 1234 gegründeten und seitdem ununterbrochen bestehenden Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal, das direkt an der Neiße liegt und wo die Spuren des Hochwassers, die beträchtliche Schäden angerichtet haben, noch sehr deutlich waren.

Am nächsten Tag ging es frühzeitig weiter nach Görlitz zu einem beeindruckenden Gottesdienst in St.

Peter und Paul, der vom Gemeindegang und der wunderbaren „Sonnenorgel“ von 1700 begleitet wurde. Die herrliche Akustik in dieser im 15. Jh. errichteten spätgotischen Hallenkirche war beeindruckend. Um die wunderschöne alte Stadt, die im Krieg nicht zerstört wurde, näher kennenzulernen, unternahmen wir anschließend einen geführten Stadtrundgang, warfen einen Blick auf die andere Seite der Neiße, wo sich früher der Ostteil von Görlitz (heute Zgorzelec) befand, und bewunderten die kunstvollen Fachwerkhäuser, die einla-



Foto: Klaus Pfeiffer

Helge Warme vor einem von ihm gestalteten Glasfenster im Diakonissenhaus Teltow

schichtetes räumliches Glasmosaik mit lichtdurchlässigen Farbpartien und goldbelegten Bereichen ist.

Vertreter der Ortsgemeinde bewirteten uns mit Kaffee und Kuchen und zeigten uns das im Obergeschoss errichtete Informationszentrum, in dem Modelle der 27 seit 1924 durch den Bergbau verlorenen Kirchen abgebildet und dokumentiert sind. Erstaunlich ist die hier, wie auch im ganzen Dorf zu beobachtende Zweisprachigkeit sämtlicher Beschriftungen und Straßenschilder, obwohl anders als in der Oberlausitz in dieser Region Niedersorbisch

denden Geschäfte und Restaurants, den Marktplatz, die malerischen Gassen, alles sehr ansprechend und anheimelnd.

Höhepunkt der Reise war die Besichtigung der Ausstellung „Von Tod und Leben – Objekt, Raum, Installation“ in der im Spätmittelalter errichteten Nikolaikirche, die 1925 zur Gedächtnisstätte der Gefallenen des Ersten Weltkrieges von Görlitz ausgebaut wurde. Helge Warme hat hier in Zusammenarbeit mit der örtlichen Evangelischen Kulturstiftung das Thema „Leben und Tod“ durch verschiedenste Inszenierungen, Installationen, Bilder und Fotografien illustriert. Er dokumentiert damit auch eindrucksvoll die Vielfältigkeit der ihm zu Gebote stehenden künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und Techniken. Eine treffende Rezension dieser Ausstellung erschien am 31.10.2010 in der kath.



Wochenzeitung „Tag des Herrn“, die wir aus Platzgründen leider nicht bringen können.

Ein in St. Nikolai als fotografische Reproduktion gezeigter Kruzifix konnte auf der Rückfahrt in der St. Hedwigs-Kirche in Görlitz in Natur bewundert werden: eine gläserne, durch ihre Lichtaffinität

beeindruckende 4,50 m hohe Glasplastik des Gekreuzigten auf einem rostigen Eisenkreuz, das so die Vergänglichkeit alles Irdischen symbolisiert (Bild links).

Am Ende dieser gelungenen „Kulturfahrt“ zu den Werken Helge Warmes in einer durch ihre wechselvolle Geschichte zwischen Böhmen, Sachsen und Preußen vielfältig geprägten Kulturlandschaft nahm die Gruppe die Einladung des Künstlers zu einem Besuch seines Ateliers in Brieselang mit Beifall entgegen. Allen, die zum Gelingen dieser Reise beigetragen haben, insbesondere Herrn Warme, Herrn Rauer und Frau Hlebaroff, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

K.P.

Staaken und die Dorfkirche in den Medien

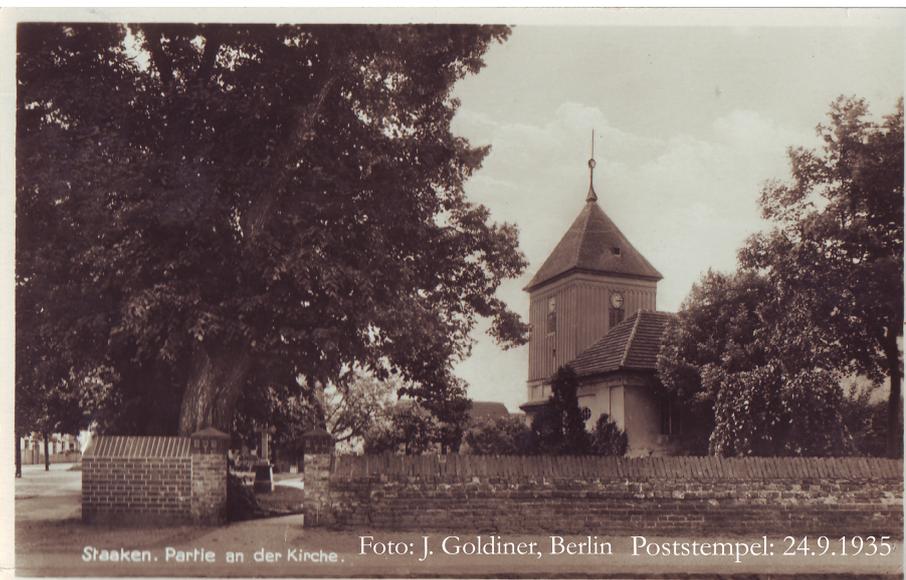
Kürzlich begann in der englischen Stadt Milton Keynes – die in den 60er Jahren als Verwaltungsstadt auf der grünen Wiese errichtet worden war – die Bucher Gruppe (www.bookslc.net) mit der Edition eigenartiger Publikationen. Angaben zu allen möglichen Themen

aus dem Internet werden zu Broschüren, Büchern, Heften zusammengefasst und herausgegeben. So erschien 2010 für 19,- € eine 74 S. umfassende Edition zu „**Berlin-Staaken**“ mit dem Untertitel Bullengraben, Gartenstadt Staaken, Heerstraße, Bahnhof Berlin-Staa-

ken, Bahnhof Berlin Albrechtshof, SC Staaken, Fort Hahneberg. Die Geschichte Staakens wird so abgehandelt, wie sie bei Wikipedia zu finden ist. Da die Herausgeber weder ortskundig noch der deutschen Sprache vollständig mächtig sind, haben sich seltsame Fehler eingeschlichen. Einer dieser ist auf S. 4 die Bezeichnung „Elefantentor“ statt „Affenkäfig“ für den ehemals „wohl sichersten Bahnübergang der Welt“ in Staaken in der Nähe des alten Gaswerkes.

Dorfkirche Alt-Staaken

Die Dorfkirche und Alt-Staaken kommen auf S. 11 nur als Randbemerkung vor. Ebenfalls in derselben Reihe findet Staaken Erwähnung in „**Localities of Berlin**“ und in „**Gartenstadt: Hellerau...Gartenstadt Staaken**“. Ähnlich gelagert ist das englische Taschenbuch des Ver-



lags Unknown über den **Bahnhof Staaken** mit 104 S., o.J. Die neue Spandau-Broschüre 2010/2011 „**Spandau ...immer besser**“ stellt bei den Spandauer Ortsteilen auch Staaken als größten mit 41.732 Einwohnern und Sehenswürdigkeiten vor, u.a. wird die „Ev. Kirchengemeinde Alt-Staaken“ genannt. Auf S. 79 kommt noch einmal die Restaurierung des Staakener Postmeilensteins zur Sprache, ein gemeinsames Werk der Forschungsgruppe Meilensteine, des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. und der Heimatkundlichen Vereinigung Spandau.

Zum Tag der Deutschen Einheit am 3.10.2010 zeigte der Sender **Phoenix** im Rahmen des Themas „19 Stunden zum Tag der Deutschen Einheit“ nochmals den **Film „Schatten der Mauer“**, den der rbb im Herbst 2009 gedreht und im November mehrfach ausgestrahlt hatte. Programme und Sendepläne hatten den Film deutschlandweit angekündigt. Die **taz** untersuchte in ihrer Ausgabe vom 29.10. Fluglärm, u.a. bildete die Dorfkirche Alt-Staaken einen Testplatz. Ende Nov./Anfang Dez. erschien im 19. Jg. wieder der „**Staakener Dorfkirchen-Kalender**“ für 2011 unter dem Thema „Ewig steht fest der Kirche Haus“ (Grundtvig) mit alten und neuen Ansichten der Dorfkirche (25 Jahre Denkmal), der fr. kath. Kirche St. Franziskus (1988 im Sperrgebiet abgerissen), der Gartenstadt und des Flugplatzes. Das Volksblatt brachte am 17.11. auf S. 1 darüber eine Notiz. Das in Sichtweite der alten Kirche seit 2005 in der fr. Dorfschule in der Schulstr. bestehende „**Jona's Haus**“ mit dem Ziel, benachteiligten Kindern aus christlicher Motivation zu helfen, fand in der Berliner Morgenpost am 14.11. in dem Beitrag „Schöne Bescherung“ für Berliner Kinder Erwähnung. Die-

selbe Zeitung meldete am 15.12. die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an die Gründerin des Hauses, Frau Prof. Angelika Bier.

Gartenstadt Staaken, Amalienhof und „Cäcilienhof“

Im August kam der **Monatskalender „Unterwegs in Spandau 2011“** von Ralf Salecker heraus. Der Monat März stellt das Schulgelände und die ev. Kirche der Gartenstadt vor. Peter Siebke kommentiert über die Gartenstadt. Die neue **Spandau-Broschüre** (s.o.) widmet sich auf S. 78 der ev. **Gartenstadt-Kirche** in Geschichte und Gegenwart und auf S. 79 dem **Leben und Treiben in der Gartenstadt** („In der Gartenstadt ist man füreinander da“). Das Spandauer Volksblatt meldete am 3.11. auf S. 11 unter der Überschrift „Christliche Satire in der Gartenstadt“ den Auftritt eines ev. Pfarrers mit einem Kirchenkabarets. Die Abbildung der Sixtinischen Madonna war mit dem Kopf von Angela Merkel erheblich verändert. Für 14 € konnte man sich das in Beliebigkeit antun.

Die Ausgabe Bodenseekreis des **Südkuriers** berichtete am 14.12. über einen Vortrag des Konservators Eidloth zum Thema der ersten deutschen Gartenstädte, u.a. über die Gartenstadt Staaken. In der Stadtteilbibliothek in der Obstallee zeigte das Quartiersmanagement Heerstraße Nord im Oktober/November eine **Ausstellung über Amalienhof** unter der Überschrift „Von Amalienhof zur Großstadtsiedlung“. Das Spandauer Volksblatt berichtete mehrfach davon: 20.10. S. 4 Nissenhütten sehen anders aus; 27.10. S. 11 Staaken-Ausstellung hat regen Zulauf.

Die **Berliner Abendschau** berichtete am 15.11. über den entwidmeten kath. Herz-Jesu-Friedhof in Dalgow-Ausbau. Extra gezeigt wurde die Grabstelle Josef Komischkes, Inhaber des heute verschwundenen Gasthofs **Cäcilienhof** vor Staaken, einst ein beliebter Treffpunkt junger Leute.

Fort Hahneberg

In der neuen Broschüre 2010/2011 „Spandau immer besser“ findet sich der Hahneberg nur mit einem Foto auf S. 11 wieder. Das Volksblatt meldete am 24.11. S. 5 „Festung soll wieder sicher werden“. Am Runden Tisch will man an einem **Konzept** über die z.Z. aus Sicherheitsgründen fast ganz gesperrte Festungsanlage arbeiten.

Flugplatz Staaken

Die oben genannte Reihe der Bucher Gruppe Books LLC gab 2010 für einen Preis von 18,99 das 150 S. umfassende Taschenbuch „**German Bomber Aircraft 1910-1919**“ heraus, in dem u.a. das in Staaken gebaute Bombenflugzeug Zeppelin-Staaken R.VI beschrieben wird. Das bereits 2009 in dt. Ausgabe in Wien erschienene Buch „101 Bomber: Legendäre Modelle vom 1. Weltkrieg bis heute“ erwähnt auf S. 17 auch den riesigen Zeppelin-R-Bomber aus Staaken. Das 2010 erschienene englische **Taschenbuch „Zeppelin-Staaken R.VI“** befasst sich auf 124 S. ebenfalls damit. Am 13./14.11. beschreibt die Lokalredakteurin Hiltrud Müller aus Falkensee auf einer Seite im „Havelländer“ der MAZ in Text und Bild die **Geschichte des Flugplatzes Staaken**. Die PR-Meldung.org fragt am 24.11. „**Warum gibt es keine Christl-Marie-Schultes-Straße?**“ und weist auf ein Taschenbuch über die erste Pilotin in Bayern hin, die 1928 in Staaken den Flugschein



erwarb. Einen Tag später meldet Freie-Presse-Mitteilungen dasselbe. In der Regionalausgabe Bodenseekreis des **Südkuriers** war am 8.12.2010 über „**Das erste moderne Passagierflugzeug**“ zu lesen. In einem Vortrag wurde in Friedrichshafen der von Adolf Rohrbach 1919/20 in Staaken konstruierte viermotorige Ganzmetall-**Eindecker E.4/20** vorgestellt, damals das modernste Flugzeug seiner Zeit. Es musste nach dem Versailler Vertrag verschrottet werden, bildet aber einen Höhepunkt der Luftfahrtgeschichte.

Im Volksblatt konnte man am 20.10. auf S. 2 über Probleme bei einem Grundstückskauf für eine **neue Produktionsstätte** des Unternehmens Florida-Eis im **Zeppelin-Gewerbepark** lesen, die sich dann aber lösten (Volksblatt 17.11. S. 1, MAZ 23.11. und Spandau heute 12/2010-1/2011 S. 9). Im Gegensatz dazu meldete das Spandauer Volksblatt am 15.12. S. 4, dass der geplante **Solarpark** Staaken auf dem ehemaligen Flugplatz ein Traum bleibt. 30 ha des ehemaligen Flugplatzes waren einst Kirchenland und mussten für wertlose Kriegsanleihen abgegeben werden wie auch Bauernland.

Weitere Nachrichten

Mehrmals meldeten Zeitungen **Diebstähle und Überfälle**. Im Magistratsweg erbeutete ein Mann die Einnahme eines Zeitungsladens (Tagesspiegel 2.11., BZ 3.11.). In der Obstallee entriss ein Dieb dem Wachmann eines Geldtransporters eine (allerdings leere) Geldkasset-

te (Morgenpost und Welt Online 30.11., Volksblatt 8.12.). Im EKZ Staaken raubten Maskierte mit Beil, Hammer und Reizgas ein Juweliergeschäft aus (Morgenpost 9.12.). Öfter gab es Probleme mit dem **Straßenverkehr** über Tempo 30, Fragen des Schwerlastverkehrs auf dem Nennhauser Damm (Volksblatt 3.11. S. 5), Ärger um die Ampel an der Kreuzung Seegefelder/Finkenkruger Weg (Volksblatt 17.11. S. 8) und Ausbau des Aumetzer Weges (Volksblatt 15.12. S. 9). Am 19.12. meldete die Morgenpost einen **Unfalltod** Heerstr./Ecke Pillnitzer Weg.

Erfreulicher war eine Lesung mit Mathilde **Zeidler** aus der Gartenstadt am 20.11. in der Obstallee 22e

aus ihrem Buch „Mauerlieben“ unter dem Thema „**Lieben und Leben im geteilten Berlin**“ (Volksblatt 17.11. S. 8). *N.R.*

Löbliche Ausnahme, E. Finke

Kritik macht Spaß, besonders dann, wenn man sie selber üben kann, der Mensch befließigt sich mit Freuden, den anderen etwas anzukreiden.

Gesprächsstoff findet sich in Mengen, man braucht sich gar nicht anzustrengen, denn heutzutage geht es her, als ob man in Gomorrha wär.

Nun ja, man weiß, wie schlecht die Welt ist, und wie's um die Moral bestellt ist, nichts auf dem Globus ist vollkommen,
- Man selbst, natürlich ausgenommen.



Das ehemalige Krankenhausgebäude Staaken, Foto: H. Riedel

Industriegeschichte Spandau: Der Flugplatz Staaken

Die Luftschiffbau Zeppelin GmbH erwarb 1915 ein 2600 x 1200 Meter großes Gelände bei Spandau zwischen der Bahnlinie nach Hamburg im Norden und der Heerstraße im Süden. Der Bereich gehörte zum Haveler Lug, einem großen Sumpfgebiet vor den Toren Berlins. Hier sollte die neue Luftschiffwerft Staaken entstehen, da die bisherigen Kapazitäten aufgrund der großen Nachfrage nach Luftschiffen nicht ausreichten. Der Bau erfolgte unter der Leitung von Dipl.-Ing. W. E. Dörr, dem Erbauer und Direktor des Potsdamer Luftschiffhafens.

In Staaken entstanden

zwei gigantische, 252 Meter lange, 35 Meter breite und 40 Meter hohe Luftschiff-Fertigungshallen mit Schiebetoren an beiden Enden, die Nord- und die Südhalle. Dazwischen befand sich die kleinere Ringmontagehalle, in der die Querringe für das Stützgerüst der Luftschiffkörper liegend zusammgebaut und mit Hilfe eines speziellen Montagegerüsts in die jeweilige Bauhalle geschafft, aufgerichtet und mit den Längsträgern zum äußeren Schiffsgerippe verbunden wurden. Neben den Hallen befanden sich Werkstattgebäude und Büroräume. Nach Norden in Richtung Bahn-

linie schlossen sich dann weitere Werkstätten für die einzelnen Bauteile der Luftschiffe, wie Träger und Gondeln, Tischlerei, Schneiderei, Gießerei, Kesselhaus, Wasch- und Umkleieräume, Konstruktionsbüro, das Verwaltungsgebäude und schließlich ganz vorne an der Zufahrtsstraße das Pfortnerhaus an.

Am 9. November 1916 verließ das erste vor den Toren Spandaus gebaute Luftschiff, das LZ 75, die

Waggonfabrik wurden hier z.B. die sogenannten Riesenflugzeuge hergestellt. Nach der Entwicklungsphase wurde erstmals im August 1916 ein Staakener Riesenflugzeug im Kriegseinsatz geflogen. Die R VI, die ab 1917 zum Einsatz kam, wurde von vier Mercedes-Motoren mit je 260 PS Leistung angetrieben. Sie hatte eine Spannweite von 42,20 Metern, war 22,10 Meter lang und

6,30 Meter hoch. Die siebenköpfige Besatzung verfügte über mehrere Maschinengewehre und konnte bis zu 2000 Kilogramm Bomben-Zuladung an Bord nehmen. Außer den erwähnten Riesenflugzeugen wurde in Staaken auch eine Reihe

anderer Flugzeuge entwickelt. Zeitgleich ließ Graf Ferdinand von Zeppelin auf der gegenüber liegenden Seite der Zufahrtstraße das Gaswerk der Zeppelin Wasserstoff-Sauerstoff-Gesellschaft Berlin-Staaken, kurz ZEWAS, errichten. Die Gasanstalt diente der Herstellung des Treibgases für die Luftschiffe. Sie erhielt einen großen, wasserlosen Gasometer mit Teerdichtung. Auf dem Gasbehälter wurde ein Leuchfeuer installiert, um den Zeppelinhafen auch bei Nacht ansteuerbar zu machen und die Landefläche von ca. 2000 x 1200 Metern zu erhellen. 1922 musste die südliche der beiden



Berlin-Staaken, Flughafen

Foto: J. Goldiner, Berlin

Poststempel: 5.1.1935

Nordhalle. Es hatte ein Gasvolumen von 55.200 Kubikmetern. Insgesamt wurden in Staaken zwölf Luftschiffe gebaut. Als letztes startete LZ 109 am 11. März 1918 zu seiner Jungfernfahrt. Neben dem Bau der Luftschiffe beschäftigten sich die Zeppelin-Werke aber auch mit dem Flugzeugbau, denn Graf Zeppelin und seine Mitarbeiter hatten frühzeitig die Bedeutung dieses Bereiches der Luftfahrt erkannt. So waren neben der Luftschiffwerft im Norden zwischen Wasserstoffgasanstalt und Bahnlinie Werkshallen für die Flugzeugfertigung entstanden. In Lizenz der Gothaer

großen Luftschiffhallen auf Anordnung der Alliierten abgerissen werden. Die Nordhalle und andere kleine Flughafengebäude wurden an Filmgesellschaften vermietet. Noch im selben Jahr drehte die Gloria hier ihren ersten Spielfilm, und ein Jahr später etablierten sich, unter der Leitung des Produzenten Hans Neumann, die Filmwerke Staaken. Die ehemalige Zeppelinkonstruktionshalle bot einen eindrucksvollen Nutzraum von 12.000 Quadratmetern und ließ Kulissenbauten mit einer Höhe von 45 Metern zu. Außenaufnahmen wurden durch den großen Rundhorizont überflüssig. In jener Zeit entstand rund ein Drittel der deutschen Filmproduktionen in Staaken, es war von der größten Filmfabrik der Welt die Rede.

Insgesamt entstanden sechs Filmateliers in der Halle und den angrenzenden Gebäuden. Hier wurden berühmte Filme wie der Stummfilm „Metropolis“ von Fritz Lang, der Monumentalfilm „Indri“, „Der heilige Berg“ mit Leni Riefenstahl oder „Demetrius“, um nur einige zu nennen, gedreht.

Bereits am 13. Dezember 1917 war die Deutsche Luft-Reederei (DLR) gegründet worden und erhielt am 8. Januar 1919 die Zulassungs-Bescheinigung zum Luftverkehr Nr. 1. Am 5. Februar nahm die DLR als erste Fluggesellschaft Europas den Liniendienst auf und verlegte 1920 ihre Aktivitäten nach Staaken, wo die Zeppelin-Werke die Flugzeughallen am Nordrand des Flugplatzes an Fluggesellschaften vermieteten. Zahlreiche Linienflüge der DLR und der Aero Lloyd AG

hatten ihren Ausgangs- und Endpunkt in Staaken. Mit dem Ausbau Tempelhofs ging die Bedeutung Staakens als Verkehrsflugplatz zurück. Als Trainings- und Wartungsbasis waren die Anlagen dafür umso gefragter. Die Fluggesellschaften richteten umfangreiche Werftanlagen und Ausbildungsstätten ein, darunter die Deutsche Verkehrsfliegerschule und die Flugsportschule. Angesichts der schlechten Finanz-

dische Fluggesellschaften ihre Besatzungen nach Staaken schickten, um den Instrumentenflug dort zu erlernen.

1929 erwarb die Stadt Berlin die Anlagen, einschließlich der Hallen, mit einer Flächengröße von über 300 Hektar für 8,5 Millionen Mark von der Luftschiffbau Zeppelin GmbH und gab sie in die Verwaltung der Berliner Flughafen-Gesellschaft. Der Flugplatz gewann mit

Beginn des Zweiten Weltkrieges auch wieder an militärischer Bedeutung. Eine eindeutige Zuordnung zu den vorhandenen Gebäuden war im Rahmen der Recherche nicht möglich.

Am 3. September 1943 und am 30. Januar 1944 war Staaken das Ziel von schweren Luftangriffen. Auch die Flughafenanlagen blieben nicht verschont, der Betrieb wurde jedoch nicht eingestellt. Staaken wurde am 26. April 1945 von sowjetischen Truppen eingenommen, und ein Großteil der noch vorhandenen Anlagen des Flugplatzes wurde demontiert. Die Sowjets nutzten den Flugplatz nur noch für kurze Zeit.

Auf dem heutigen Gelände des Eranus- und des Zeppelin-Gewerbeparks sind teilweise noch Überreste und Gebäude des Flugplatzes Staaken zu sehen, der zur damaligen Zeit Luftfahrtgeschichte schrieb. Ansonsten existieren nur noch einige Gebäude des alten Gaswerkes und das stillgelegte Krankenhaus Staaken, welches einst die Hauptwache des Fliegerhorstes beherbergte.

Mit frdl. Genehmigung des Kulturring in Berlin e.V., 10317 Berlin



Am alten Gaswerk

Foto: H. Riedel

lage der deutschen Aero Lloyd AG und der Junkers Luftverkehr AG wurde Ende 1925 der Zusammenschluss der beiden Unternehmen zur Deutschen Lufthansa AG erzwungen. In Staaken übernahm sie nahtlos die Werftanlagen der Aero Lloyd und baute die Räumlichkeiten aus. Es entstand eines der modernsten Wartungszentren der jungen Luftfahrt.

Ab 1927 fing die Lufthansa an, ihren Standort in Staaken zu modernisieren. So wurde beispielsweise das Staakener Ausbildungszentrum für Piloten von der Lufthansa ausgebaut. Von nun an konnten die Piloten auch den Blindflug, nur nach Instrumenten, lernen. Diese Schulung wurde ab 1929 zur Pflicht. Das System wurde immer weiter verbessert, so dass schließlich auch auslän-

Zur Ideengeschichte des Wandbilds in der Dorfkirche Alt-Staaken

Das Wandbild „Versöhnte Einheit“ von Gabriele Mucchi in unserer Dorfkirche ist zwar ein Unikat, dessen einzelne Figuren erst im Dialog zwischen dem Künstler und Pfarrer Rauer festgelegt wurden.

befindet sich eine Darstellung des pommerschen Herzogs mit seiner Familie sowie der Familie seiner Frau Maria, des kursächsischen Fürstenhauses. Die Figuren sind rings um den predigenden Martin Luther

Eine weitere Parallele zu unserem Wandbild findet sich in Gestalt des Gemäldes „Einmütigkeit“ des Schweizer Malers Ferdinand Hodler (1853-1918) im Rathaus von Hannover. Dieses Wandbild war 1913 von der Stadtverwaltung Hannover für den großen Festsaal ihres neuen Rathauses bei Hodler in Auftrag gegeben worden. Thema des Gemäldes ist der sog. Reformationschwur der Hannoveraner vom 26. Juni 1533, als die Bürgerschaft auf dem Marktplatz vor dem alten Rathaus gegen den am alten Glauben festhaltenden Rat sich durch Handaufheben zur evangelischen Reformation bekannte. „Worthalter“ der Bürgerschaft war ein gewisser Dirck Arnsborg, den Hodler in der Mitte des Bildes mit erhobener Schwurhand auf ein Podest platziert, um den herum die anderen schwörenden Bürger im Kreis angeordnet sind. Also eine inhaltliche und formale Konzeption, die dem Croy-Teppich und dem Wandbild von Gabriele Mucchi sehr nahe steht. Sofern jemand von unseren Lesern nach Greifswald oder Hannover



Wenn man sich aber näher mit der Komposition dieses Werkes befasst, stößt man auf mehrere Bilder aus ganz unterschiedlichen Zeitaltern, die dem Künstler als Vorbild gedient haben mögen oder zu denen zumindest eine gedankliche Verbindung besteht. Da Gabriele Mucchi zwischen 1960 und 1962 als Gastprofessor für Malerei an der Universität Greifswald gewirkt hat, hat er mit Sicherheit den sog. Croy-Teppich, einen Renaissance-Gobelin gekannt, der 1554 von Herzog Philipp I. von Pommern in Auftrag gegeben und nach einem Entwurf aus der Cranach'schen Werkstatt von Peter Heymanns, einem niederländischen Bildwirker, in Stettin angefertigt wurde. Auf dem Teppich

angeordnet. Außerdem finden sich im Hintergrund die Reformatoren Melancthon und Bugenhagen, die neben Martin Luther und seiner Frau auch auf dem Wandbild „Versöhnte Einheit“ zu finden sind.



Wie auf unserem Wandbild um den gekreuzigten Christus sind die Personen auf dem Croy-Teppich symmetrisch um ein Zentrum, den predigenden Martin Luther angeordnet. Der Teppich befindet sich heute im Pommerschen Landesmuseum Greifswald.

kommen sollte, ist ein Besichtigung dieser beiden unserem Wandbild „verwandten“ Kunstwerke sehr zu empfehlen.

K.P.

© Croy-Teppich: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Waren die West-Staakener Bürger Groß-Berlins oder nicht? - Wie die DDR sich um ein Problem herumwand.

Bekanntlich wurde 1952 der Westteil Staakens im Austausch gegen ein östlich des Glienicker Sees gelegenes Areal der Gemeinde Glienicke, das sie zu Arrondierung ihres Flughafens Gatow benötigten, von den Briten den Sowjets überlassen.

Soweit es nur um die künftige Verwaltung West-Staakens ging, wurde hierüber zwischen dem Magistrat von Groß-Berlin (Ost-Berlin) und der Regierung des Landes Brandenburg am 30. Mai 1952 eine Vereinbarung getroffen. Das Original befindet sich im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam.

Waren die West-Staakener danach noch Bürger von Berlin (Ost) oder nicht? Diese Frage machte sich der (West-)Staakener Bürger Wolfgang Scharf aus Anlass der bevorstehenden Feiern zum 750jährigen Bestehen Berlins im Jahre 1987, der in beiden Teilen der Stadt – natürlich separat – begangen werden sollte in listiger Weise zunutze, um die DDR in Verlegenheit zu bringen. Er hat uns seinen mit DDR-Regierungsstellen geführten Schriftwechsel überlassen, den wir hier auszugsweise dokumentieren.

Wolfgang Scharf wandte sich zunächst am 5. Juni 1985 mit folgendem Schreiben an den Staatsrat der DDR:

„... gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Magistrat von Groß-Berlin und dem Land Brandenburg vom 30.05.52 (wurde) vereinbart, die Verwaltung von West-Staaken zeitweilig dem Kreis Osthavelland, dem heutigen Kreis Nauen, mit Wirkung vom 01.06.1952 zuzuordnen. Diese Vereinbarung besagte, daß alle für den demokratischen

Sektor von Berlin geltenden Rechte für die Staakener Bürger weiterhin Gültigkeit haben.

Nun ist im Verlaufe der Jahre vieles vergessen worden, d.h. unsere uns zugesagten Rechte als Bürger von



Dorfkirche mit Grenzwachturm 1986, Foto: Thomas Schäfer

Berlin sind doch erheblich geschrumpft. Und ich glaube, der Stadtbezirk Berlin-Mitte als Rechtsträger unseres Territoriums hat sich sicherlich auch nicht mehr darum gekümmert, ob seine damaligen Vereinbarungen durch den zeitweiligen Verwalter nach Geist und Wortlaut auch voll wahrgenommen werden bzw. entsprechende Unterstützung verlangen.

Aber das ist nicht das entscheidende Problem. Wichtig für mich ist die Frage, können wir als Staakener Bürger auch heute noch als Bürger von Berlin zählen und haben wir damit auch das Recht, die Feier zum 750. Jahrestag des Bestehens von Berlin als unser Fest vorzubereiten und zu feiern genauso wie z.B. die Bürger von Pankow oder Köpenick?

Ich habe diese Fakten aus alten Unterlagen zusammengetragen und könnte sie auch noch detaillierter darstellen, wobei ich der Meinung bin, daß das Vorbereitungskomitee das aus so vielen Persönlichkeiten zusammengesetzt ist, mit meinen kurzgefaßten Angaben den rechten

historischen Faden finden und mir und damit auch unseren Bürgern, es sind knapp 5000, eine entsprechende Antwort geben kann.

Gerade in Vorbereitung des 40. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus, die in Staaken am 25.04.45 erfolgte, sehe ich Ihrer Antwort mit Interesse entgegen.

Mit sozialistischem Gruß

gez. Wolfgang Scharf

Der Staatsrat der DDR – Abteilung Eingaben – teilte Wolfgang Scharf daraufhin mit, seine Eingabe sei mit der Bitte um Beantwortung an das Komitee der DDR zum 750jährigen Bestehen von Berlin abgegeben

worden. Von dem Vorsitzenden dieses Gremiums, Oberbürgermeister Erhard Krack, erhielt Scharf dann – ebenfalls mit sozialistischem Gruß – die folgende Antwort: „Werter Herr Scharf! Zu Ihrem Schreiben vom 5. Juni 1985 teile ich Ihnen Folgendes mit.

Mit der Verwaltungsreform im Jahre 1952 und der Bildung von Bezirken und Kreisen auf dem Territorium der DDR wurde der von Ihnen genannte Ortsteil eine Gemeinde im Bezirk Potsdam, Kreis Nauen. Damit ist eine eindeutige Zuordnung erfolgt. Was Ihre Frage zur Beteiligung der Bürger Ihres Ortsteils an der 750-Jahr-Feier betrifft, so wurde auf der konstituierenden Sitzung des Komitees der DDR am 7. Februar 1985 eindeutig gesagt, daß wir dieses Jubiläum als ein bedeutendes nationales und internationales Ereignis begehen und jeder Bürger der DDR aufgerufen ist, dafür sein Bestes zu tun. Mit sozialistischem Gruß.

Berlin, 19.6.85 gez. Krack

Ein interessanter Besuch

Manchmal gibt es schon seltsame Zufälle!

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit der Malerin des Altarbildes der Gartenstadt-Kirche, Clara Hensel. Das ausdrucksstarke Bild „Jesus auf dem Ölberg“ zeigt die Gründonnerstagszene. Jesus im Gebet – und die Jünger schlafen. Das Bild hat mich schon immer beeindruckt. Es gehört für mich in die Gartenstadt-Kirche, da Bild und Kirchenraum etwa zur gleichen Zeit entstanden sind und so ein Ensemble bilden.

Die Neugier wuchs in mir, und ich wollte etwas mehr über die Künstlerin erfahren.

Bekannt war, dass sie die Tochter eines Spandauer Superintendenten war und eine Zeit lang in der Földerichstraße in Spandau wohnte. Bekannt war auch, dass sich ein weiteres Bild, ein Porträt Jesu, in der Staakener Dorfkirche befindet, und dort bis 1962 als Altarbild diente. Es ist nicht signiert, wird aber auch der Malerin zugeschrieben.

Bei einer Nachfrage zu diesem Bild erzählte mir Pfarrer i.R. Rauer, dass sich jemand bei ihm gemeldet hatte, der Lebensdaten von Clara Hensel erfahren wollte, er aber keine weiteren Auskünfte geben konnte. Unser Gespräch zum Anlass nehmend vereinbarte Pfarrer i.R. Rauer einen Besuchstermin.

Mit etwas gemischten Gefühlen, wir wussten nicht was uns erwartete, fuhren wir am 29.9.10 nach Schöneberg zu Herrn Dr. agr. Gerhard Drude, Oberbibliotheksrat a.D.

Bei einer Tasse Kaffee kamen wir mit dem älteren Herrn schnell ins Gespräch. Er erklärte uns seine Motivation, mehr über Clara Hensel herauszufinden. Die Malerin war eine sehr gute Freundin seiner Großmutter. In der Familie befin-

den sich noch einige Bilder von ihr, die u.a. Mitglieder der Familie darstellen. Bei diesen Bildern zeigt Clara Hensel eine ziemlich große Bandbreite der „Malerei“ vom Ölgemälde, Aquarell, Radierung bis zur Bleistiftzeichnung. Auch unterschiedliche Stilrichtungen sind zu erkennen.

Neben den beiden Altarbildern kommt noch ein drittes in Altenritte (Baunatal) hinzu, das die Auferstehung der Tochter des Jairus darstellt. Außerdem hat die Malerin auch zwei Kinderbücher vielseitig illustriert.

In unserem Gespräch haben wir die Ergebnisse unserer Recherchen ausgetauscht. Herr Dr. Drude kannte das Altarbild in Altenritte und das Geburtsdatum nicht, und wir sahen Bilder, die uns nicht bekannt waren. Nach Kenntnis von Herrn Dr. Drude hat seine Großmutter gemeinsam mit Käthe Kollwitz eine Malklasse des Vereins Berliner Künstlerinnen besucht.

Es war ein interessanter Besuch an diesem Nachmittag. Wir haben beschlossen, den Kontakt aufrecht zu erhalten und unsere Recherchen auch weiterhin auszutauschen.

(Inzwischen ist bekannt, dass Clara Hensel am 12.9.1942 verstarb.)

Werner Finkelmann

1. Vorsitzender des Kirchbauvereins DACHREITER Gartenstadt-Kirche e.V.



Kohlestiftzeichnung von Clara Hensel

P.S. Die Gartenstadt-Kirche kann nach ihrer Renovierung ab November 2010 wieder nach Anmeldung besichtigt werden (Führungen sind möglich). Es ist auch das Altarbild von Clara Hensel zu sehen.

Anmeldungen bitte im Gemeindebüro unter 030/3662175 oder 03322/206611 (Finkelmann)

Die Sperlinge

Eine alte Kirche, welche den Sperlingen unzählige Nester gab, ward ausgebaut. Als sie nun in ihrem neuen Glanze dastand, kamen die Sperlinge wieder, ihre alten Wohnungen zu suchen.

Allein sie fanden sie alle vermauert.

„Zu was“, schrien sie, „taugt denn nun das große Gebäude? Kommt, verlasst den unbrauchbaren Steinhäufen!“

(Gotthold Ephraim Lessing)

Staakener Dorfkirchen-Musiken

Die Karten sind ab einer Stunde vorher
an der Abendkasse erhältlich!
Eintrittspreis: 5,00 Euro

**Donnerstag, den 20. Januar 2011
um 19:00 Uhr**

Musik für tiefe Instrumente

mit Werken von Boismortier, Bach, Rossini u.a.

Jörg Lorenz - Kontrabaß
H.-J. Scheitzbach - Moderation u. Violoncello

**Donnerstag, den 17. Februar 2011
um 19:00 Uhr**

Höfische und bürgerliche Unterhaltungsmusik aus Barock und Klassik

mit Werken von Händel, Corelli, Telemann,
Haydn, Graun, Mozart u.a.

Gerrit Fröhlich - Flöte
Alexander Grothe - Violine
H.-J. Scheitzbach - Moderation u. Violoncello

**Donnerstag, den 17. März 2011
um 19:00 Uhr**

Heinzelmännchens Wachtparade

Salonmusik der 20er Jahre

Lothar Weltzien - Violine
Andre Witzmann - Violine
Mathias Wagner - Violoncello
Jörg Lorenz - Kontrabaß
H.-J. Scheitzbach - Moderation u. Klavier

**Donnerstag, den 14. April 2011
um 19:00 Uhr**

Die drei großen B

Bach - Beethoven - Brahms

H.-J. Scheitzbach - Violoncello
Prof. Alexander Vitlin - Klavier

**Donnerstag, den 19. Mai 2011
um 19:00 Uhr**

Das Forellenquintett von Franz Schubert

Konrad Other - Violine
Claudia Börner - Viola
H.-J. Scheitzbach - Violoncello
Jörg Lorenz - Kontrabaß
Hendrik Heilmann - Klavier

anschließend Maibowle

Theodor Fontane

Ein neues Buch, ein neues Jahr
Was werden die Tage bringen?
Wird's werden, wie es immer war,
Halb scheitern, halb gelingen?
Ich möchte leben, bis all dies Glüh'n
Rückläßt einen leuchtenden Funken.
Und nicht vergeht, wie die Flamm'
im Kamin,
Die eben zu Asche gesunken.

Impressum:

„Die Wetterfahne“ wird herausgegeben durch
den Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken
e.V.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Vorsitzende:

Dr. Constanze Budde-Hermann ☎ 3635725
Am Fort 27B, 13591 Berlin
Klaus Pfeiffer (K. P.) ☎ 37582993
Norbert Rauer (N. R.)

Internet: www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de

E-Mail: vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de

Konto Nr. : 1553627016

bei der KD-Bank eG (BLZ 350 601 90)